

Danziger Dampfboot.

No. 53.

Donnerstag, den 3. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis hier in der Expedition Postchaisengasse No. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postanstalter pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Petemeyer's Cent.-Augs. - u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Ilgen & Fort. h. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankl. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Mittwoch 2. März.
Das „Dresdner Journal“ bezeichnet die Zeitungsnachricht von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium als unbegründet. — Am 13. d. M. wird in Dresden eine Landes-Versammlung wegen der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit stattfinden.

Hamburg, Mittwoch 2. März.

Die „Börsenballe“ meldet in einem Telegramm aus Kiel vom heutigen Tage: Graf Moltke, früherer Präsident der ehemaligen holsteinschen Regierung war nach Pön zurückgekehrt und sollte gestern durch einen Beauftragten der Landesregierung wegen nicht abgelaufener Rechnung über die geheimen Polizeifonds und wegen anderer Handlungen aus der letzten Zeit seiner Amtsführung vernommen werden. Graf Moltke war aber schon vorher nach Lübeck abgereist.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Kiel vom heutigen Tage telegraphiert, daß die dortigen Bürgerdeputirten (Stadtverordneten) beschlossen haben, eine Eingabe wegen schlemiger Einberufung der holsteinschen Stände an die Bundeskommissäre zu richten. Die Eingabe, in welcher die Einberufung als durchaus notwendig dargestellt wird, wurde sofort entworfen und den Bundes-Kommissären zugesandt.

Atona, Dienstag, 1. März.

Wie die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung“ meldet, wird der Hauptpastor Rehhoff in Hamburg die Reorganisation der schleswigischen Kirchen und Schulen übernehmen.

Schleswig, Mittwoch, 2. März.

Gestern haben die Dänen die Gehöfte vor der Vorpostenkette bei Döppel niedergebrannt. Heute ist eine scharfe Recognoscirung gegen Döppel unternommen.

Kopenhagen, Dienstag 1. März.

Gestern hat bei Fredericia ein Zusammenstoß zwischen einer Eskadron dänischer Dragoner und zwei Eskadrons preußischer Husaren stattgefunden. Der Verlust der Dänen betrug 9, der des Feindes 28 Mann und 1 Offizier.

Brüssel, Mittwoch 2. März.

In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte die Regierung, daß sie die Vorlage des Budgets oder irgend einer Maßregel verweigere; sie werde provisorische Kredite fordern. — Der König Leopold ist heute Nachmittags 3 Uhr in Calais eingetroffen.

Paris, Mittwoch, 2. März.

Im heutigen „Moniteur“ liest man: Briefe aus Mexiko constatieren die Capitulation von Campeche und den völligen Ruin des Präsidenten Juarez. In Campeche sollen nämlich seine letzten Widerstandsmittel sich gefunden haben.

Turin, Mittwoch, 2. März.

Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, ist österreichischerseits befohlen worden, daß die dritten und vierten Bataillone der 42 gegenwärtig im venianischen Königreich stehenden Regimenter sich zu ihren resp. Regimentern begeben sollen. Vor dem 15. d. Mts. werden die Österreicher in Venetien 160.000 Mann stehen haben.

Bom Kriegsschauplatze.

Der „Staats-Anz.“ meldet, daß gestern Nachmittag laut einer telegraphischen Mitteilung des Prinzen Friedrich Karl ein kleines Recognoscirungsgesetz bei Radebüll stattgefunden hat, wobei drei Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 53 und eine Kompanie der westphälischen Jäger engagirt

waren. Den Ort Radebüll selbst fand man durch Carriladen geschützt. Bei der Affaire ist der Lieutenant Böttcher vom Infanterie-Regiment Nr. 53 schwer verwundet worden, sonst jedoch kein Verlust zu beklagen.

Hadersleben, 29. Febr. Ich habe Ihnen einen traurigen Act kriegsrechtlicher Strenge zu melden, welcher am 27. früh, 2 Stunden vor unserer Stadt entfernt, von einem Executions-Commando des 9. Jäger-Bataillons vollzogen worden ist. Ein Unterofficier des Husaren-Regiments Lichtenstein hat sich im aufgeregten Zustande eines Verbrechens schuldig gemacht, worauf er arrestirt und sofort vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist. Der Ausspruch desselben lautet auf Tod durch Pulver und Blei, jedoch glaubte das Gericht mit Berücksichtigung der guten Conduite des Delinquenten, so wie mit Hinsicht auf sein tapferes Verhalten in 2 Gefechten das ausgesprochene Urtheil der besondern Gnade des Höchst-commandirenden empfehlen zu müssen, was auch geschehen ist. Feldmarschall Lieutn. Gablenz hat aber trotz seiner angeborenen Herzengüte, trotz seiner Liebe für jeden Soldaten der l. l. Armee das Urtheil bestätigt, weil der Verurtheilte mit bewaffneter Hand in das Eigenthum eines Eingeborenen eingedrungen war. Mit blutendem Herzen und mit fast zitternder Hand, aber mit dem unerschütterlichen Ernst eines obersten Richters in so bewegter Zeit hat er das Urtheil unterschrieben. Der Unglückliche, ein blühender, kräftiger Jungling von 22 Jahren, hat bis zum letzten Augenblicke auf Pardon gehofft, als aber der Stab über ihn gebrochen ward, da erschafte er mit der letzten Kraft seiner Seele den Ernst des Augenblicks, salutierte, hielt an seine Cameraden mit ungeschwächter Stimme eine kurze und herzliche Anrede und schloß mit den Worten: Ich fühle es, daß ich den Tod auf dem Sandhausen verdient habe, aber läßt es in diesem letzten Augenblicke den reuigen Kameraden nicht zu sehr entgelten, sondern zielt und trefft gut. Manche Thräne rollte über die gebräunten Wangen der tapfern Jäger und eine Minute später war das Urtheil vollstreckt.

Gravenstein, 26. Febr. Gestern kamen 15 Gefangene hier an und wurden die Nacht einquartiert, worauf diesen Morgen noch 4 eingefangen wurden. Alle 19 waren Schleswiger: Sie hatten die Gelegenheit abgepaßt, den preußischen Vorposten nahe zu kommen, sich in einer Scheune verbrochen, und bei einbrechender Dunkelheit gefangen gegeben; die Schleswiger in der dänischen Armee haben nämlich jetzt erst in Erfahrung gebracht, daß sie, sobald sie gefangen seien, ihre Freilassung bekämen. Daher ist der Mut zum Kämpfen ganz bei ihnen verloren gegangen, und sie suchen jetzt nur die Gelegenheit fortzukommen. Es werden sich wohl täglich Einige einstellen. Das Hauptquartier befindet sich noch auf dem hiesigen Schlosse. Das Gericht der Prinz Carl sei verwundet, ist unbegründet; er erfreut sich des besten Wohlseins. Fast jeden Tag sieht man ihn zu den Truppen reiten, die vor den Schanzen stehen, um sie aufzumuntern. — Nach eingetretemem starken Thauwetter verschwindet der Schnee schnell, was den Truppen sehr lieb ist, da jetzt auf Recognoscirung bessere Deckung zu finden, und wenn die Ersürmung vor sich geht besser fortzukommen ist. Bei Baurup sollen am Dienstage mehrere Bauerhäuser von den Preußen in Brand gesteckt sein, da sie den Dänen als Deckung dienten.

— Der Prinz des Prinzen Karl zur Armee in Schleswig ist u. a. auch der Zweck unterlegt worden, den Generalfeldmarschall v. Wrangel im Oberkommando zu besetzen, wenn derselbe auf seinem Enthebungsgesuch erharre. Es wird uns versichert, daß die Reise des Prinzen einen solchen Zweck nicht hat.

— Die gerüchtweise gemeldete Nachricht von der Abberufung des preußischen Gesandten in Frankfurt, Hrn. v. Sydow, bestätigt sich. Als sein Nachfolger wird Hr. v. Sanigny genannt.

— Wie man aus sicherer Quelle hört, sind die von englischer Seite vorgeschlagenen Conferenzen vorläufig ohne jede Aussicht, da Dänemark sich geweigert hat, auf die ihm gemachten Vorschläge einzugehen. In Folge dieser Weigerung wird der Krieg mit verdoppelter Energie fortgesetzt werden. General Manteuffel, der noch immer in Wien verweilt, hat neuerdings den Auftrag erhalten, Alles aufzubieten, um das österreichische Cabinet von der Notwendigkeit

zu überzeugen, daß es sich um eine einzige Sache handelt, die es nicht zu verhindern gilt. — Der Prinz des Prinzen Karl zur Armee in Schleswig ist u. a. auch der Zweck unterlegt worden, den Generalfeldmarschall v. Wrangel im Oberkommando zu besetzen, wenn derselbe auf seinem Enthebungsgesuch erharre. Es wird uns versichert, daß die Reise des Prinzen einen solchen Zweck nicht hat.

in Berlin, 2. März.

— Die Ungebüld, mit welcher man hier den Erfolg an den Düppeler Schanzen erwartete, hat sich jetzt etwas gelegt, seitdem man weiß, wie groß die Schwierigkeiten sind, welche sich jetzt den deutschen Heeren entgegenstellen. Die Reise des Prinzen Carl nach dem Kriegsschauplatze hat in erster Linie den Zweck einer Inspection der Artillerie, deren Chef er ist; es handelt sich namentlich um eine Revision den neuen Einführungen, welche sich jetzt bewähren sollen und zum Theil bereits in den bisherigen Vorgängen die allgemeine Anerkennung gefunden haben. Auch eine andere Inspektion findet gleichzeitig statt, die der Militärärzte und des Lazarethwesens. Die betreffenden Einrichtungen haben sich bis jetzt über alles Erwartete vorzüglich gezeigt, und zwar so, daß davon Manches noch dem mangelhafteren österreichischen Ambulance zu Statten kam. Der Generalarzt der Armee, Dr. Grimm, halte vor und gleich nach dem Beginn der Operationen in Schleswig-Holstein mancherlei neue Einrichtungen angeordnet, welche er jetzt persönlich in vollem Umfange beobachten will. — Mit großer Spannung sieht man der Abstimmung des Bundestages über die neuesten preußisch-österreichischen Anträge hinsichtlich des Oberbefehls über die Exekutionstruppen und die Ernennung zweier Civilkomissare von Seiten Österreichs und Preußens entgegen. Hier glaubt man zuversichtlich an die Annahme derselben, und wenn man auch weiß, daß eifrige Verhandlungen unter den Mittelslaaten gegen diese Anträge geführt werden, so hofft man doch die Majorität sicher zu haben. Man glaubt, daß die Abstimmung denen, welche auf die Mittelslaaten bauen, neue und unerwartete Enttäuschungen bringen werde. Ein eigenhümliches Verhältniß würde dann im Bezug auf den ferneren Aufenthalt des Herzogs Friedrich VIII. in Holstein eintreten. — Die Conferenzen der Zollvereinsstaaten nehmen einen durchaus günstigen Fortgang; es liegen alle Anzeichen vor, daß man dem Handelsvertrage mit Frankreich zustimmen wird; es handelt sich nur darum, in wie weit man Österreich Concessionen machen und was man dagegen eintauschen kann. — In den Calculaturen der Ministerialressorts ist man mit Feststellung der Handhabung des Staats beschäftigt, und zwar werden dabei fast durchgängig die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als Norm angenommen. Der Militäretat macht natürlich davon eine Ausnahme.

— Der Prinz des Prinzen Karl zur Armee in Schleswig ist u. a. auch der Zweck unterlegt worden, den Generalfeldmarschall v. Wrangel im Oberkommando zu besetzen, wenn derselbe auf seinem Enthebungsgesuch erharre. Es wird uns versichert, daß die Reise des Prinzen einen solchen Zweck nicht hat.

— Die gerüchtweise gemeldete Nachricht von der Abberufung des preußischen Gesandten in Frankfurt, Hrn. v. Sydow, bestätigt sich. Als sein Nachfolger wird Hr. v. Sanigny genannt.

— Wie man aus sicherer Quelle hört, sind die von englischer Seite vorgeschlagenen Conferenzen vorläufig ohne jede Aussicht, da Dänemark sich geweigert hat, auf die ihm gemachten Vorschläge einzugehen. In Folge dieser Weigerung wird der Krieg mit verdoppelter Energie fortgesetzt werden. General Manteuffel, der noch immer in Wien verweilt, hat neuerdings den Auftrag erhalten, Alles aufzubieten, um das österreichische Cabinet von der Notwendigkeit

gemeinsamer Schritte wegen einer weiteren Besetzung Jütlands zu überzeugen. Man glaubt, daß er dabei von der militärischen Partei am Wiener Hofe unterstützt werden wird, welche ebenfalls diese Maßregel für dringend geboten hält, während die österreichische Diplomatie die Möglichkeit einer europäischen Entwicklung scheut und den Krieg lediglich auf Schleswig localisiert zu sehen wünschte. — Auf die Nachricht, daß in Göteborg bei Glasgow eine neue gepanzerte Freigate für Rechnung der dänischen Regierung vom Stapel laufen soll, will das preußische Cabinet Einspruch erheben. Die letzte Abstimmung beim Bundestag hat hier einigermaßen Aufsehen erregt. Die Willkürigkeit, womit derselbe den preußischen und österreichischen Wünschen in Bezug auf die Frage wegen der Integrität des dänischen Staates entgegen gekommen ist, bestärkt die Regierung in der Hoffnung, daß die deutschen Mittelstaaten auch ferner den Maßregeln und der Politik der Großmächte in allen wichtigen Punkten beistimmen werden. Man glaubt, daß General Manteuffel zu diesem Zweck, sobald erst eine vollständige Einigung mit Österreich stattgefunden, eine weitere Mission an mehrere deutschen Höfe, vorzugsweise nach München, erhalten wird, um auch hier eine gemeinsame Action zu vermitteln, wobei man den Grundsatz aufstellt, die gegen die Herzogthümer im Jahre 1851 — 52 beobachtete Politik in den schärfsten Ausdrücken zu verurtheilen und so viel als möglich diesmal die deutsche Ehre und Deutschlands Interessen zu wahren.

Schweden. Unser Großherzog ist von dem Könige von Preußen mit dem Roten Adler-Orden mit Schwertern dekoriert worden. In dem betreffenden Verleihungsschreiben ist ausgesprochen, daß es dem Könige zur großen Freude gereiche, daß der Großherzog in den Reihen der preußischen Armee die Feuertaufe in so rühmlicher Weise bestanden hätte.

Lübeck, 29. Febr. Mit dem morgenden Tage tritt hier die neue Gerichtsverfassung in's Leben, welche die vollständige Trennung der Justiz von der Administration verwirklicht, der Senat, welcher schon 1851 die Führung des Stadt- und Niedergerichtes, so wie des Landgerichtes abgegeben hatte, tritt nun auch vom Obergericht und Weddegericht zurück und die ganze Justizverwaltung geht jetzt auf das neue Stadt- und Landgericht, als dessen einzelne Branchen das Handelsgericht, das Untersuchungsgericht und das Gericht für Bagatellfachen erscheinen, für die erste Instanz und auf das neue Obergericht für die zweite Instanz über. Die Wirksamkeit des gemeinsamen Oberappellationsgerichtes der vier freien Städte wird durch die neue Einrichtung nicht berührt.

Der Antrag von Bremen, das deutsche Schlußest dieses Jahr in Bremen nicht abhalten zu lassen, ist von dem am 28. Februar in Goslar gehaltenen außerordentlichen Schlügentage, zu welchem 33 Mitglieder des Gesamtausschusses, auch der Herzog von Coburg erschienen waren, mit großer Majorität genehmigt und beschlossen worden, das Fest künftiges Jahr in Bremen stattfinden zu lassen, wenn bis Ende September d. J. von dort die Bevollmächtigte hierzu erklärt werden sollte.

Flensburg, 27. Febr. Der Cabinetsrath des Herzogs von Coburg, Dr. Tempeltey, war vor einigen Tagen mit genügenden schriftlichen Legitimationen hierher zurückgekehrt. Er hatte die Absicht seiner Rückkehr bereits von Schleswig aus dem Freiherrn v. Beditz angezeigt und denselben hier alsbald sein Accreditiv vorgelegt. Nichtsdestoweniger erschien vorgestern Abend ein preußischer Polizeihauptmann im Hotel „Zur Stadt Hamburg“ und forderte den dort anwesenden Dr. Tempeltey auf, ihm zu folgen. Letzterer wurde zwar nach kurzer Vernehmung wieder entlassen, mußte sich aber schon am nächsten Morgen abermals aus Flensburg entfernen. Über die Details dieser seiner zweiten Ausweisung war bis jetzt nichts Näheres in Erfahrung zu bringen.

Gestern, Morgens 8 Uhr, fiel der erste deutsche Hammerschlag gegen den dänischen Löwen, und mit so rüstigem Eifer wurde an der Zerstörung des Denkmals gearbeitet, daß heute Mittag bereits der Löwe in 6 Haupttheile zerlegt von seinem bisherigen Standpunkte entfernt war. Die Zerlegung des Sockels und die Ausreisung des Grundes wird jedoch noch einige Tage im Anspruch nehmen. Die einzelnen Theile des Denkmals werde sorgfältig in Kisten verpackt und auf Blockwagen verladen, um dann mit der Eisenbahn zunächst nach Altona geschafft zu werden und später ihre Rundreise durch Holstein und weiter anzutreten. Der Metallwarenhändler, Herr Lorenzen aus Altona, der das Denkmal auseinander nimmt, hat nämlich von den Civilcommissairen die Erlaubnis erhalten, dasselbe zum Besten der schleswig-holsteinischen Invaliden-Stiftung in verschiedenen

Städten auszustellen. Bezeichnend wohl nicht für die bekannten Zustände in Flensburg ist es, daß trotz der entschiedenen patriotischen Gesinnung der hiesigen deutschen Bevölkerung kein einziger Flensburger mit Hand an's Werk legte, und daß nur eine einzige Dame, die Zengin der Trauergemeine bei Aufrichtung des Denkmals es sich jetzt nicht versagen konnte, auch bei der Entfernung derselben anwesend zu sein. Gestern Abend begab sich eine Anzahl hiesiger deutscher Bürger zum Oberpräsidenten v. Rosen und zum Hauptpastor Otto Peters, um dieselben aufzufordern, wie bei der Errichtung des Löwendenkmals, nun auch bei der Abnehmung derselben zugegen sein, damit sie ihren Gesinnungsgenossen in Dänemark berichten könnten, wie dem dänischen Hohn jetzt ein Ende gemacht worden sei.

Die Antwort, welche Herzog Friedrich der schleswigschen Landesdeputation ertheilt hat, lautet:

Mit Freuden begrüße ich Sie, die Vertreter der gesamten Bevölkerung des Herzogthums Schleswigs. Wenn sie sich so zahlreich aus allen Theilen des Landes hier haben versammeln können, so ist das erste Gefühl, welches uns erschallen muß, daß des Danes und der Freude, daß Schleswig frei ist von der Fremdherrschaft. Vor Allem danken wir Gott dem Allmächtigen, der uns bisher geholfen hat und uns auch weiter helfen wird. Zugleich erkenne ich mit Ihnen gerne und dankbar die Thaten der tapferen Truppen an, welche den Feind so rasch fast ganz von schleswigschen Boden vertrieben haben. Die Leiden, welche Schleswig während der letzten 14 Jahre erduldet hat, habe ich zwar nicht mit Ihnen ertragen können; aber in der Ferne habe ich sie von ganzem Herzen mit empfunden. Wie schwer diese Leiden auch waren, Eine gute Folge haben sie gehabt: die Welt hat die wahre Meinung Schleswigs kennen gelernt. Man weiß, daß die Schleswiger unterdrückt und ihrer Sprache und Sitte beraubt werden sollten, und daß sie mit Standhaftigkeit und mit goitvertraulendem Muthe dagegen gekämpft haben. Sie werden auch lüftig, was uns auch bevorstehen mag, fest ausharren und die Hoffnung nicht aufgeben. Denn auf unserer Seite steht göttliches und menschliches Recht und der einmühlige Wille des Volkes.

Vor 400 Jahren hofften unsere Väter, daß es möglich sein werde, Garantien zu finden, welche eine Verbindung mit Dänemark unter denselben Fürsten erträglich machen. Die Geschichte hat gelehrt, daß diese Hoffnung trügerisch war. Wir wollen unseren Kindern die schmerzhliche Erfahrungen ersparen, durch welche wir belehrt sind, daß jede Form der Verbindung mit Dänemark für unser Land ein Unglück ist. An dieser Ueberzeugung habe ich von Jugend auf festgehalten und deshalb werde ich nie-mals von meinem Rechte zurückweichen. Ich weiß, daß mein Recht zugleich meine Pflicht ist; denn es ist das einzige Mittel zur Befreiung des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Freiheit. Als ein von Gott mir anvertrautes Pfand werde ich es unverbrüchlich festhalten. Die jüngste Vergangenheit hat uns gelehrt, daß das Recht noch eine Macht ist. Noch vor wenigen Monaten konnte Dänemark den schwersten Schlag wagen, den es je versucht hat gegen das Herzogthum Schleswig zu führen. Und heute schon sind fast aus ganz Schleswig die Dänen vertrieben. Ein fürsätzliches Recht konnte nicht mehr zum Vorwande der Unterdrückung dienen, sondern dieses Recht steht jetzt Dänemark entgegen. Noch stehen wir nicht am Ziele; aber lassen Sie uns festhalten unter allen Umständen. Ich vertraue auf Sie, daß Sie fest zu mir stehen werden. Vertrauen Sie auch auf mich. Gott wird unserer gerechten Sache den Sieg schenken. Unsere gemeinsame Erfahrung sei, wie es am Schlusse Ihrer Adresse heißt: Frei von Dänemark für ewig!

Der Capitain der dänischen Fregatte „Thor“, welche bekanntlich bei Eckernförde mit preußischen Batterien ins Gefecht geriet, hat darüber, wie die Kreuzzeitung erfährt, sich folgendermaßen geäußert: Als die „kleinen Dinger“ nämlich die preußischen Geschütze — in so weiter Entfernung gegen die Schiffe abgezogen wären, hätten sie auf denselben laut gelacht; nachdem die Dinger ihnen aber 9 Kugeln, von denen eine in den Maschinenraum und eine direkt über dem Wasser, beigebracht, hätten sie — die Schiffe — gemacht, daß sie davon gesunken.

Aus dem Amt Gottorf, 27. Febr. Mit der Absetzung der gefährlichen dänischen Prediger im Herzogthum Schleswig sind wir einen guten Schritt vorwärts gekommen. Der bekannte und als schlauer Propagandist im ganzen Lande fast gefürchtete Propst Alfred Hansen in Grundhof ist von der obersten Civilbehörde als Propst zu Gottorp und Flensburg entlassen, jedoch leider vorläufig noch als Unterprediger im Amt gelassen. Der Propst Hansen hat sich in allerlegster Zeit noch ein besonderes Verdienst, wenigstens um seine dänischen Collegen, erworben, welches ihm deren Daal, aber der Herren Commissaire hohen Unwillen eintragen wird. Wie Leute aus Grundhof nämlich versichern, soll er nach dem Rückzuge der Dänen einen Theil seines Archivs nach Altona in Sicherheit gebracht haben. Vermuthlich sind dies die famosen Berichte seiner sauberen Collegen und deren Creaturen, der dänischen Schullehrer, welche diese dem gefürchteten Herrn Propst Hansen so untergebrachten Werkzeuge über ihre Zwangsmäßigkeiten gegen das Deichthum und sonstige im dänischen Interesse ausgeführte Heldentaten alsjährlisch haben erstatten müssen. Ist diese Vermuthung richtig, so ist fast

alles Material zu Untersuchungen über das schreckliche Treiben dieses fanatischen dänischen Gelehrten zwar verschwunden, aber hoffentlich wird von Seiten der Civilbehörde wegen dieser eigenmächtigen Entfernung eines Theils des Propst-Archivs energisch gegen den ungetreuen Haushalter eingeschritten werden.

Paris, 28. Febr. Im „Moniteur“ liest man: „Von verschiedenen Blättern ist ein vom 4. Februar dieses vom Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, an seinen Klerus gerichtetes Schreiben veröffentlicht, welches die Worte wiederholt, die der Papst an die Abgeordneten des Klerus von Lyon gerichtet hat, welche in Rom um Beibehaltung der bisherigen Liturgie der Kirche von Lyon anhielten, die geändert werden sollte. Die Worte, die nach diesem Briefe des Papst gesprochen und die Ausdrücke, in denen er sich danach über die Einmischung des Staates in diese Angelegenheit beklagt haben soll, müssten überraschen. Wir erfahren, daß der Botschafter Frankreichs am heiligen Stuhle dem Cardinal Antonelli das peinliche Erstaunen ausgedrückt hat, welches durch das Lesen jenes Schriftstückes verursacht worden ist. Cardinal Antonelli hat darauf nach eingeholter Instruction vom Papst dem Grafen Sartiges erwidert, daß Seine Heiligkeit aus den Wolken gefallen sei, als man ihm das Schreiben des Cardinal Bonald, vorgelegt habe, er müsse diese Veröffentlichung für höchst bedauerlich erachten, eine Indiscretion, welche nicht einmal die vier Wände des Cabinets des Kirchenoberhaupts respektire, müsse ihm jedes Freiheit des Geistes rauben, wenn er sich mit den Gläubigen unterhalte, ferner der Papst habe ihn, den Cardinal Antonelli beauftragt, dem Cardinal Bonald seine Unzufriedenheit wegen dieser Veröffentlichung auszudrücken.“

London, 27. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bemerkte Graf Russel, auf eine Frage des Grafen Malmesbury: Ich bedaure, daß der edle Graf mir keine vorherige Anzeige von seiner Frage gemacht hat; ich hätte sonst, ehe ich in's Haus kam, die amtlichen Schriftstücke nachsehen können, und wäre so in den Stand gesetzt worden, seine Frage genauer zu beantworten, als ich es jetzt zu thun vermöge. Doch kann ich im Allgemeinen die Art und Weise angeben, wie die preußische Regierung den Einmarsch der preußischen Truppen in Jütland erklärt. Sie sagt, der Oberbefehlshaber der preußischen Streitkräfte habe keinen Befehl gehabt, Truppen nach Jütland zu schicken, und sei es auch nicht seine Absicht gewesen, das zu thun. Später aber, als die dänischen Truppen sich an der Grönze Jütlands befanden, hätten sie eine Stellung eingenommen, durch welche das preußische Korps in Schleswig so bedroht worden sei, daß es für nötig erachtet wurde, einen Theil Jütlands gewisser Maßen zur Sicherheit der Truppen zu besetzen. Was die Beschlagnahme deutscher Schiffe und die Blockade betrifft, so habe ich den preußischen Gesandten dahin verstanden, daß er sagte, — doch gab er diese Erklärung nicht in offizieller Weise ab — : die dänische Regierung habe, indem sie die Wegnahme deutscher und namentlich preußischer Schiffe verfügte, den Krieg zu einem allgemeinen gemacht während es die Absicht der Regierungen Österreichs und Preußens gewesen sei, ihn zu lokalisieren und bloß ein sogenanntes materielles Pfand zu nehmen, daß aber, wenn deutsche Schiffe im Allgemeinen genommen würden, die preußische Regierung sich genöthigt sehen könnte, Entschädigung für diese Schiffe und ihre Ladungen zu verlangen und Jütland so lange zu besetzen, bis ihr diese Entschädigung geworden sei. Ich wundere mich durchaus nicht über diese Erklärung, weil ich mich erinnere, schon vor langer Zeit bemerk't zu haben, daß, obgleich das Wort „materielles Pfand“ etwas anders als das Wort „Krieg“ klingen möge, doch die dänische Regierung nicht verpflichtet sei, den Einfall in ihr Gebiet als etwas Anderes als Krieg zu betrachten, und daher das Recht habe, wenn sie es für zweckmäßig halte, preußische Schiffe anzugreifen und auf hoher See zu bekriegen, daß sie aber, wenn sie dies thäte, die Entschädigungs-Frage anregen und so bewirken würde, daß ein verhältnismäßig kleiner Handel portionen von bedeutender Größe annähme. Das bemerkte ich vor einigen Monaten, um Österreich und Preußen zu bewegen, sich nicht in diesen Krieg einzulassen.

Graf Ellenborough: Hat der edle Graf in dieser Sache nicht mit dem österreichischen, sondern nur mit dem preußischen Gesandten in Verkehr gestanden? Graf Russel: Die eben von mir gemachten Angaben habe ich bloß von der preußischen Regierung, jedoch nicht in Gestalt einer amtlichen Depesche. Alles, was wir von Österreich gehört haben, ist, daß die österreichische Regierung sich bestrebt habe,

die Action ihres Generals so viel wie möglich zu möglichen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen. Das Einbringen legitimationsloser Personen ist seit mehreren Wochen wieder an der Tagesordnung. Fast täglich werden unter militärischer Escorte junge Leute eingebrochen und dem Gerichte überliefern. In der Regel findet diese Behörde keinen Anlaß zum Einschreiten gegen dieselben, weshalb sie der hiesigen Polizeibehörde zur Weisung in die Heimat übergeben werden. Unter den Einbrachten befinden sich oft Deutsche, denen es wohl nie in den Sinn kommt, an dem polnischen Aufstande zu beteiligen, sie müssten, weil es ihnen an jeder Legitimation mangelte, von den militärischen Partikulären verhaftet werden. Reisende, welche sich in die Nähe der Grenzen begeben wollen, machen während darauf aufmerksam, sich vorher stets mit Legitimation zu verschenken. — Das Project, die Grenzbezirke der Provinz Posen oder die ganze Provinz in Besatzungszustand zu erklären, muß neuerdings wieder zur Sprache gekommen sein. Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Denkschrift aus dem Großherzogthum, welche unter Ausführung verschiedener Thatsachen die Notwendigkeit derartiger Maßregeln zu begründen sucht.

Die letzten offiziellen Nachrichten über den Aufstand in Polen bringen Folgendes: In den Gouvernementen Plock und Warschau ist nichts mehr von Insurgentenbanden zu hören. Die fortwährenden Bewegungen und Nachsuchungen der fliegenden Kolonnen und die Mitwirkung der Landwachen veranlassen auch die einzeln umherstreifenden Insurgenten, sich der Militärbehörde zu stellen. Der Schrecken, welchen die Hänge-Gendarmen um sich verbreiteten, schwindet mehr und mehr, und die Einwohner flüchten sich nicht mehr wie früher unter den Schutz der Truppen; im Gegenteil, viele Familien, welche sich bei den Truppen in Plock aufgehalten, gehen in ihre Wohnorte zurück. — Das Eingehen der Adressen dauert fort. — Aus den Berichten, welche im Laufe der letzten 3 Wochen aus dem Gouvernement Radom über neue Banden, die an vielen Orten erschienen sind, über Veräubungen der Post, Entmündungen friedlicher Einwohner, Ueberfälle der mit dem Lichten der Wälder beschäftigten Bauern, eingegangen sind, ergiebt sich, daß alle Anstrengungen der Revolutionäre darauf gerichtet waren, den Aufstand in diesem Gouvernement wieder anzufachen; aber bei diesen Maßnahmen, welche bereits getroffen sind, kann dieser Versuch keine weiteren Folgen haben. — In den südl. Kreisen des Gouvernementes Lublin befestigt sich die Ruhe mehr und mehr, obgleich die Gerüchte, daß in Galizien neue Banden gebildet werden, sich erhalten. Alle Flecken des Kreises Zamość haben Ergebnisadressen eingereicht, und auch die Gutsbesitzer und Gemeindevögte haben den Wunsch und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, den gleichen Adressen einzureichen. In den mittleren Theilen des Gouvernementes Lublin zeigen sich noch hin und wieder kleine Räuberhaufen, welche es sich besonders angelegen sein lassen, die Dorfwachen zu überfallen; sie finden bei diesen aber stets den gebrüglichen Widerstand.

Aus Posen, 26. Febr., wird gemeldet: Heute Vormittag traf hier die Nachricht ein, daß der Graf Roger Raczyński am 24. d. M. in Paris gestorben ist. Der Verstorbene war Besitzer der Güter Rogalin, Jeżewo und Miechlin im Kreise Śrem, und Wołnowice und Dalkowymore im Kreise Busk und hinterläßt eine Witwe und einen Adoptivsohn im Alter von 17 Jahren. Er war bekanntlich in den Ożalynski'schen Hochverrath verwickelt und entzog sich der bereits gegen ihn verfolgten Verhaftung durch die Flucht nach Frankreich. Schon seit zwei Jahren hielt er sich meist in Paris auf, wo er die polnische Sache in der französischen Tagespresse verteidigte. Er gehörte zur aristokratischen Partei; die durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust erlitten hat. Der Erbe seiner ausgedehnten Besitzungen ist der erwähnte Adoptivsohn.

Volkliches und Provinzielles.

Danzig, den 3. März.
[Theatralisches.] Frau Hirsch, welche sich während ihres Engagements beim hiesigen Stadttheater sehr tüchtig im Charactersach gezeigt hat, ist beim Hoftheater in Weimar engagiert worden und wird das Engagement sogleich nach Ablauf ihres hiesigen antreten. Es freut uns dies um so mehr, als dadurch unsere filthier über die Künstlerin ausgesprochene vortheilhafte Meinung auf's Neue bestätigt wird.

Der bisherige Polizei-Bureau-Assistent Janiukowski ist zum Polizei-Sekretär ernannt.

Heute wird Herr Dr. Jacob im Gewerbe-Verein einen Vortrag über ansteckende Krankheiten halten. — Der Segelmachermeister Hoffmann ist aus seiner Haft entlassen worden, weil die Voruntersuchung nichts Gravirendes für ihn in Betreff der Brandstiftung, welcher er verdächtig war, ergeben hat.

Stadt-Theater.

Im weiteren Verfolge seines Gastspiels sang Herr Grill vorgestern den „Georg Brown“ in Boieldieu's „weiße Dame“. Wir müssen bekennen, daß wir nach seitens so glänzenden Leistungen als „Raul“ und „Masaniello“ etwas Bedeutendes von ihm in der Behandlung des „Georg Brown“ erwarteten. Ist die Partie auch durchweg lyrischen Charakters, so daß sie einem Heldentenor nicht unerhebliche Schwierigkeiten machen muß, so hatte Herr Grill uns in seinen beiden ersten Partien doch einen solchen Respekt vor seinen Colleutren eingesetzt, daß wir mit vielem Vergnügen seiner Darstellung des „Georg Brown“ entgegesehen. Allein er ließ unsere schon hoch gespannten Erwartungen weit hinter seinen Leistungen zurück. Ein ächter, genialer „Georg Brown“ lebte vor uns auf den Brettern, nicht mehr Herr Grill; dieser war in Ersterem gänzlich aufgegangen. Wir haben selten eine so völlige Hingabe des ganzen „Ich“ seitens eines Künstlers an seine Rolle gesehen. Schon bei seinem ersten Auftritt mit rauschendem Applaus begrüßt, wurde ihm nach der ersten Arie „O welche Lust Soldat zu sein“, die er mit ächter soldatischer Ivory-Schönheit sang, ein solcher Beifall zu Theil, der auf einen Augenblick die Handlung unterbrach.

Der sympathische Klang seiner Stimme in den schönen Arie „O komm holde Dame“ griff tief in die Brust der Hörer und drängte sie zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen. — Die Scene des Wiedererkennens und die allmäßliche Aufklärung seiner Jugend-Nemuzien spielt und sang er wunderbar schön; und in dem so kunstvoll gearbeiteten Terzett „Ich kann es nicht verstehen“ war seine Stimme von der herrlichsten Wirkung. — Kurz wir könnten jede einzelne Nummer seiner Partie erwähnen und wir würden jeder einzelnen etwas Nühnlisches nachzufügen haben. — Daß der wacke Künstler durch mehrfachen Hervorruß und stürmischen Beifall geehrt wurde, versteht sich von selbst; — daß aber ein solcher „Georg Brown“, der Träger der ganzen Oper, seinen heilsamen Einfluß auf die übrigen Darsteller ausüben muß, ist auch eine unzweifelhafte Wahrheit; denn er veranlaßte sie zu einer Steigerung ihrer Kräfte, die nur zum Vortheil des Ganzen ausschlagen kann.

Wir haben in dieser Saison schon die Oper mit einer Besetzung gehört, welche der vorgestrigen im Uebrigen gleich war und haben auch unseren Lesern ein kurzes Referat darüber gebracht, dürfen uns daher darauf beschränken, den Damen Fr. Hülgerth „Anna“, Fr. Höfrichter „Jenny“ und Frau Woisch „Margarethe“, so wie den Herren E. Fischer „Gaveston“ und Hirsch „Dickson“ unsre summarische Anerkennung für ihre tüchtigen Leistungen, wofür ihnen mehrfacher Beifall des Publikums zu Theil wurde, auszusprechen. — Schließlich dürfen wir es nicht unterlassen unsre geneigten Lefer darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Grill Freitag, zu seinem Benefiz den „Arno“ in Rossini's „Tell“ singen wird. **

Gerichtszeitung.

Schwurgerichtssitzung vom 1. März.

Präsident: Herr Direktor Überly; die Staatsanwaltschaft vertreten durch Herrn Assessor Bresler; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Nöppel.

Auf der Anklagebank wegen Drohung mit Brand und versuchter vorsätzlicher Brandstiftung: der Forstpächter Anton Laczewski.

Der Angeklagte, ein Mann von 51 Jahren, hatte von dem Gutsbesitzer Pauli zu Kamieły Forstland gepachtet. Im Octbr. v. J. nahm ihm der Pächter eine Parzelle von demselben ab und überwies sie dem Pächter Flissikowski in Nameley. Dadurch wurde in Laczewski, der schon früher mit Flissikowski in Feindschaft gelebt, ein heftiger Großfeind dieser erregt. Eines Tages kam er auf den Hof seines Feindes und drohte demselben, ihm Haus und Hof anzustechen. Auf diesem Hof, sagte er in Gegenwart der Frau des Flissikowski, der Tochter und des Dienstjungen desselben, sollte es hellen werden; die Flammen würden über seines Feindes Kopf zusammen schlagen und die Kartoffeln, welche derselbe auf der ihm, dem Laczewski, abgenommenen Parzelle gewonnen, gebraten werden. Dann könnten sie die

Sperlinge verzehren. Acht Tage später hat Laczewski diese Drohung auch wirklich in Ausführung zu bringen gesucht. In der Nacht vom 16. zum 17. Octbr. v. J. nämlich wurde Flissikowski durch das Beil seines Hundes geweckt. Er eilte hinaus und sah in der Nähe seines Wohnhauses in seinem Garten den Laczewski stehen, sprang auf ihn zu und suchte ihn bei der linken Hand festzuhalten. Dabei fiel demselben ein Stück glühender Kohle aus der rechten Hand, und als er entfloß und sich über den Zaun schwang, entfiel ihm noch ein in Lumpen gewickeltes Stück glühenden Tisches. Flissikowski war froh, daß er durch die Wachsamkeit seines Hundes vor einem großen Unglück geschützt worden war. Zugleich hielt er es aber auch für nötig, den Vorfall zur Anzeige zu bringen. In Folge dessen kam Laczewski vor das Schwurgericht. Um nicht die schwere Strafe seiner drohenden Worte und des aus Nachdruck versuchten Verbrechens zu erdulden, legte er sich auf's Lügen. Er sei, sagte er, in der gegen ihn stattgehabten öffentlichen Schwurgerichts-Verhandlung, so unschuldig und rein wie die Sonne am Himmel und der Mond. Flissikowski hätte nur aus Rache gegen ihn die Denunciation eingereicht. Derselbe habe seinem wegen früher einmal 6 Wochen sitzen und dazu 30 Thlr. Geldbuße zahlen müssen. Dafür habe Flissikowski ihm, dem Laczewski, versprochen, ihn in's Buchthaus bringen zu wollen, und sich alle Milde gegeben, dies Versprechen zu erfüllen. Es sei aber unwahr, daß er seinem Feinde mit Brand gedroht und mit glühenden Kohlen auf dessen Hofe gewesen. Flissikowski, seine Frau, seine Tochter und sein Dienstjunge Bobrowski, welche alle vier als Zeugen vernommen wurden, behaupteten dagegen übereinstimmend, daß Alles, was in der Anklage gegen Laczewski gesagt, reine Wahrheit sei, daß sie seine Drohworte mit eigenen Ohren gehört und die glühenden Kohlen in seiner Hand mit eigenen Augen gesehen hätten. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde die Anklage aufrecht erhalten und, nachdem in einer klaren Auseinandersetzung die Gränder zwischen dem Versuch eines Verbrechens und diesem gezeichnet waren, das Schuldig beantragt. Der Herr Vertheidiger griff in seinem Plaidoyer die Glaubwürdigkeit der Zeugen an, wies auf ihre nahe Verwandtschaft unter einander hin und machte darauf aufmerksam, daß sie alle vier ihre Aussagen mit denselben Worten abgeben; es habe dies zu sehr den Eindruck des Verabredeten und Eingelernten gemacht. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf „Schuldig“. Der hohe Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Buchthausstrafe von 10 Jahren.

Litterarisches.

Die im December 1863 aus Königsberg — Verlag und Druck von Alb. Rosbach — neu angelinderte Monatsschrift: „Allgemeine Monatsschrift zur Spiegelung des provinziellen Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie“, herausgegeben von R. Recke und C. Wichert, ist kürzlich in ihrem Januar-Februar-heft erschienen und bringt ein reichhaltiges Material wie I. Belletristisches: Am Strand. Novellistische Skizzen, von C. Wichert. II. Abhandlungen: Aus dem Leben Scheffners, von R. Recke. Über den Rang der Wissenschaften unter einander und über das Verhältniß aller zur Philosophie, von A. Horn. Das Wahreithen der abgehannten Hand, von S. W. III. Kritiken und Referate &c. IV. Mittheilungen und Anhang &c. Die nächsten Hefte werden unter Anderem bringen: Über den Wachthüth unserer nordischen Bäume und Sträucher, von Oberlehrer Dr. Ohlert. Wo erlitt der heilige Adalbert den Märtyrertod? Von Prof. Dr. F. A. Brandstätter. Die Kettenfischer. Novelle von F. Dentler &c. Freunde literarischer Unterhaltung werden hiemit recht sehr gebeten, dieses neue Unternehmen durch Subscription darauf zu fördern, da sowohl der Inhalt, wie auch die Ausstattung und der Druck in jeder Weise ansprechen. — Der Jahrespreis beträgt 2 Thlr., wofür 8 Hefte erscheinen. X

Trajet über die Weichsel.

Donnerstag, 3. März.

Bei Culm (Terespol) und bei Graudenz (Warkubien) durch den Eisgang unterbrochen. Bei Kurzebrad. nach Marienwerder (Czerwinski) zu Fuß über die Eldecke nur bei Tage.

Meteorologische Beobachtungen.

3	8	336,97	—	0,8	Südl. still, bewölkt.
12		336,90	+	0,6	do. do. do. u. trübe.

Schiffs-Rapport aus Neusahrwasser.
Gesegelt am 3. März:
W. Silverwood, Dampf. Pacific, n. Hull m. Getreide.
Wiedergesegelt: Zuckler, Amalina.
Nichts in Sicht. Wind: Süd:

Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 3. März.
Weizen, 120 Pfld, 132, 132, 33 Pfld. fl. 395, 400; 128 bis 129 Pfld. fl. 380, 390; 127, 28 Pfld. fl. 378; 127 Pfld. fl. 370, Alles pr. 85 Pfld.
Roggen, 122 Pfld. fl. 216 pr. 81 Pfld.

Bahnpreise zu Danzig am 3. März.
Weizen 125—131 pfd. bunt 58—63 Sgr.
126—136 pfd. hellb. 62—70 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G
Roggen 120—129 pfd. 35½—37½ Sgr. pr. 81 pfd. 3. G
Erbsen weiße Koch. 40—42 Sgr.
do. Futter. 36—39 Sgr.
Gerste kleine 106—112 pfd. 26—30.31 Sgr.
große 112—120 pfd. 29—33 Sgr.
Hafner 70—80 pfd. 20—22 Sgr.
Spiritus 12½ Thlr.

Course zu Danzig am 3. März.
Dreiß. Geld gem.
London 3 M. 6.19½ 6.19½
Westpr. Pf. Br. 3½% 83½
do. 4% 93½
Staats-Anleihe 5% 105
Danz. Priv.-Aktien-Bank 99
Staats-Prämien-Anleihe 123

Kirchliche Nachrichten vom 22. bis 29. Febr.

St. Marien. Getauft: Hutmachersgesell Krebs Tochter Emma Amalie Louise. Klempnermfr. Dittmer Sohn Wilhelm Hermann. Schuhmachersmfr. Gorschallik Tochter Emma Johanna Clara.

Aufgeboten: Fleischermstr. Julius Reichel mit Sofr. Therese Agathe Meyer. Bäckermstr. Eucharius Wilhelm Valentin Schulz mit Sofr. Meta Marie Beckmann in Borstel bei Hamburg.

Gestorben: Jungfrau Pauline Janisch, 60 J. 9 M. 9 T., Brustkrebs. Schuhmachersmfr. Carl. Eut. Wenck, 59 J. 1 M. 9 T., Lungenschwindsucht.

St. Johanni. Gestorben: Schiffszimmergesell Gabriel Kirsch, 75 J., Lungenkrankheit. Tischlermeister Gohrband Tochter Ida Martha Concordia, 5 M., Gehirnreizung.

St. Catharinen. Getauft: Maurergesell Raschke Sohn Oskar Wilhelm. Schuhmachersmfr. Bort Sohn Arthur Adalbert. Drechslergehülfte Jädel Sohn Max August. Schuhmachersgesell Ackermann Sohn Eugen Eduard.

Aufgeboten: Malergehülfte Otto Eduard Ternowski mit Maihilfe Marie Fabricius.

Gestorben: Schuhmachersmfr. Witwe Anna Susanne Biese geb. Perschau, 74 J. 2 M., Schlagflus. Segelmachersges. Holz unget. Sohn, 1 T., Krämpfe. Bäckermeister Frühling Sohn Eugen Franz, 3 M. 6 T., Kinder-Cholera. Schlosser. Witwe Caroline Ludwig geb. Just, 58 J. 6 M., Bruitkrankheit. Maurergesell Börmann Tochter Marie Louise, 2 M., Leber-Entzündung. Bäckermeister Matthes Tochter Emma Malwine, 13 J. 3 M., Lungenschwindsucht.

St. Trinitatis. Gestorben: Kutscher Carl Ludw. Pioß, 38 J., Nervenfieber.

Bartholomäi. Getauft: Schuhmachersmfr. Böttcher Tochter Charlotte Auguste Elisabeth.

Gestorben: Kahnträger-Frau Christiane Friederike Ballke geb. Dieckmann, 53 J. 10 M. 17 T., Weichselzopf.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kunstgärtner Bierbrauer Tochter Clara Johanna Maria. Gastwirth Thomas Sohn Eugen.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Hühne Tochter Maria Anna Johanna. Meistersmaat Lombard Sohn Oskar Alfred Eugen.

Gestorben: Kanonier Anton Grotius, 21 J. 6 M. 29 T., Typhus. Hauptmann v. Kamecke Sohn Herrmann, 1 M. 9 T., Ecclampsie.

St. Barbara. Getauft: Diener Brandt Sohn Johann Eduard. Schiffbauführer Grotto Tochter Emma Marie.

Gestorben: Schiffbauführer Grotto Tochter Emma Marie, 2 M. 12 T., Abzehrung. Kaufmann Mesek Tochter Susanne Louise Hedwig, 8 M., Darmcatarrh. Schlosser. Wiedmann Sohn Ferdinand Theodor Max, 3 M., Darmcatarrh.

St. Salvator. Aufgeboten: Bäckermstr. Carl Friedrich Penke mit Sofr. Johanna Auguste Kiesewalter. Gestorben: Nagelschmiedegeß. Gramowski todgeb. Sohn

[Eingefandt.]

Mehrere auswärtige Theaterfreunde ersuchen die verehrliche Direction den Herrn Grill noch einmal in den „Hugenotten“ singen zu lassen und dies fröhlig anzugeben, damit sie im Stande sind, sich Plätze bestellen zu können.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Corvetten-Capitain Schell a. Berlin. Die Kauf. Gall a. Thorn. Keldig a. Stettin u. Panizza a. Mainz.

Hotel de Berlin:
Kauf. Fuhmann aus Berlin, Eichler aus Stettin, Haas a. Stuttgart, Rödeker a. Quadenbrück, Briefe aus Hamburg, London a. Berlin und Dorn aus Stettin.

Walter's Hotel:
Rittergutsbesitzer Heyer nebst Gattin aus Gochin. Gutsbesitzer Kaiser a. Choplow. Gutspächter v. Rad-

schw. a. Briesen. Pfarrer Pawelowski a. Dt. Damerau. Dr. Jostvich a. Straßburg. Kaufm. Rogozinski aus Warschau. Fräul. v. Windisch und Fräul. v. Bastrow a. Lappin. Hotel zum Kronprinzen: Rittergutsbesitzer Busse a. Plonlowken. Gutsbesitzer Möller a. Rauden und Polnau a. Liebenau. Kauf. Bölsler a. Ebing, Vater u. Schebler a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Königl. Polizei-Rath Kluge nebst Familie a. Cöln. Kauf. Gossel aus Mühlhausen, Nobleder aus Leipzig, Schermeyer aus Hamburg und Rossmann aus Bremen. Rittergutsbesitzer v. Wurm aus Bremen. Deutsches Haus:

Steuer-Beamter Schröder a. Pr. Stargardt. Gutsbesitzer Brück a. Letzklau. Dr. med. v. Collenz aus Freienwalde. Fabrikant Kriete a. Bremen. Kaufmann Meissner a. Berlin. Lehrer Proch a. Standzib. Gutsbesitzer v. Zelewski n. Familie Seelau u. Berger a. Rosenberg. Die Kaufleute Wadelow a. Berlin u. Ransle aus Ramel.

Bekanntmachung.

Zum Bau einer neuen Fourage-Scheune am englischen Damme hier selbst sollen die Lieferungen und Leistungen von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer- und Steinseizer-Arbeiten incl. Materialien mit Auschluß der Erdarbeiten an einen Unternehmer im Wege des **unbeschränkten Submissionsverfahrens**, in Entreprise gegeben werden.

Hierzu steht ein Termin auf Sonnabend, den 19. März c.

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amts, Kiel-Graben Nr. 3, an.

Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, uns ihre versiegelten Offerten, mit der Bezeichnung „die Erbauung einer neuen Fourage-Scheune am englischen Damme betreffend“ bis zur gedachten Stunde zugehen zu lassen, wonächst deren Eröffnung in Gezenwart der Submittenten erfolgen wird. Offerten, welche nach Beginn des Terms eingehen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Die Bedingungen, so wie die Zeichnung, können an jedem Wochentage in den Dienststunden in unserem Geschäftslösse eingesehen werden.

Danzig, den 2. März 1864.

Königl. Proviant-Amt.

Aechten Westphälischen Pumpernickel, prima Qualität, 13 Pfund 13 Sgr., Emballage frei, versendet täglich frisch nach allen Richtungen Deutschlands. Aufträge, die ich mir franco erbitte, werden rasch ausgeführt.

Soest in Preußen, 1864.

H. Brakelmann.



Keine grauen Haare mehr!

Melanogene

von Dioquemare in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 20.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hostier. in Carlsruhe.

Königl. Mr. Potterie.
Loos-Antheile zur 129sten Lotterie in 1/60 (Thlr. 1., größere Antheile nach Verhältnis) 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/4 u. s. w.

habe ich noch einige zum Verkauf übrig.

G. A. Kaselow, Stettin.

NB. Außer den 150,000 Thlr. und 50,000 Thlr. Gewinn, welche jetzt in kurzer Zeit auf von mir überlassene Loos-Antheile fielen, brachte die letzte Lotterie wiederum den dritten Hauptgewinn von 50,000 Thlr.

Berliner Börse vom 2. März 1864.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 4. März. (Abonnement suspendu.)

Benefiz und vorletzte Gastdarstellung des Königl. Hof-Obern-Sängers Herrn Grill, vom Hoftheater in München. Teil. Große Oper in 4 Akten von Rossini.

* Arnold Melchthal Herr Grill.

Ausverkauf!

Der gänzliche Ausverkauf meines Waarenlagers, bestehend in Schuhen, Stiefeln, Jagd- und Reise-Effekten, Fahr- und Reit-Gegenständen, Mäler-Utensilien ic., wird fortgesetzt.

Otto de le Roi, Brodbänkengasse 42.

Nothes und weißes schlesisches Kressaat, englisches, französisches u. italienisches Rehgras, franzöf. Luzerne, Thimothee, Schafftwingel, Seradella und diverse andere Sämereien, sowie Lupinen und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

W. Wirthschaft, Gr. Gerbergasse Nr. 6.

Ein anständiger junger Mann, der 3½ Jahre theils als Eleve, theils als Wirthschafter auf größere Güter gewesen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von gleich oder 1. April c. eine Stelle. Gefällige Offerten unter N. N. werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Saamen, Rosen, Obstbäumen ic. pro 1864 von Aug. Drenckmann in Erfurt ist gratis bei den Unterzeichneten zu haben, die auch Bestellungen zu den Catalog-Preisen ausführen.

C. & R. Schulz, Hundegasse 70.

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc.

— Herausgegeben von Laurentius in Leipzig, 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in stahlstich-

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig).

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

WARNING. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfang schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgetragen werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Außerdem ist es das Achte nicht.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Nahmenbillig bei J. L. Preuss, Portehaisengasse 3 billig erhält wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

	Pr.	Br.	Gld.		Pr.	Br.	Gld.		Pr.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	41	100	99½		34	—	84½		4	—	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	104½		4	94	93½		4	—	100
Staats-Anleihe v. 1854, 55, 57	41	99½	99½		3½	88½	87½		4	97	96½
do. v. 1859	4½	99½	99½		4	99	98½		4	—	94½
do. v. 1856	4½	—	99½		4	—	—		4	—	90½
do. v. 1850, 1852	4	94½	94½		3½	—	—		4	—	—
do. v. 1853	4	95½	94½		4	—	93½		4	125½	—
do. v. 1862	4	95½	94½		do.	do.	83½		5	67½	74
Staats-Schuldsscheine	3½	89	89		do.	do.	93½		4	75	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123½	122½		do.	do.	—		4	73½	—